

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 29, Christen und das Gesetz des Alten Testaments

© 2024 David Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 29. Sitzung: Christen und das Gesetz des Alten Testaments.

Die letzte Sitzung begannen bzw. endeten wir mit einer Betrachtung des Jakobusbriefes und dessen Betonung des Gehorsams.

Im gesamten Jakobusbrief wird die Notwendigkeit guter Werke und des Gehorsams übermäßig betont. Man findet im Jakobusbrief daher wenig von der detaillierten theologischen Entwicklung und Reflexion, die man beispielsweise in den Paulusbriefen findet. Das heißt aber nicht, dass der Jakobusbrief keine Theologie enthält.

Das bedeutet lediglich, dass Jakobus mehr an den praktischen Folgen interessiert ist und Wert auf gute Werke und Gehorsam legt. Der wohl wichtigste Text in diesem Zusammenhang ist Jakobus, Kapitel 2, Verse 14–26. Beginnen wir mit Vers 14: Was nützt es, meine Brüder? Ich werde nicht den ganzen Vers vorlesen, sondern nur Auszüge daraus: Was nützt es, meine Brüder und Schwestern, wenn jemand behauptet, Glauben zu haben, aber keine Taten vorzuweisen hat? Kann ihn dieser Glaube retten? Angenommen, ein Bruder oder eine Schwester hat keine Kleidung und kein tägliches Essen; wenn nun jemand von euch zu ihnen sagt: „Geht in Frieden, wärmt euch und esst euch!“, aber nichts für ihre körperlichen Bedürfnisse tut, was nützt es dann? So ist auch der Glaube für sich allein, wenn er keine Werke hat, tot.

Nachdem er einige Beispiele angeführt hat, fragt Vers 20: „Du törichter Mensch, willst du einen Beweis dafür, dass Glaube ohne Werke nutzlos ist?“ Er nennt ein Beispiel aus dem Leben Abrahams, eines aus dem Leben Rahabs und zwei Beispiele aus dem Alten Testament. In Vers 24 schließt er mit der Aussage, dass ein Mensch durch seine Taten gerechtfertigt wird und nicht allein durch den Glauben. Dieser Text hat Jakobus oft in Konflikt mit Paulus gebracht, zumindest in den Augen mancher. Im Galaterbrief hingegen scheint es, selbst verbal, einen formalen Widerspruch zwischen den Aussagen von Jakobus und Paulus zu geben. Paulus schreibt in Galater 2,16: „Wir wissen, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt wird.“

Jakobus sagt nun in Kapitel 2, Vers 24, dass der Mensch durch Werke und nicht allein durch Glauben gerechtfertigt wird. Die NIV verschleiert die große sprachliche Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Versen in Galater 2 und hier, aber beim Lesen scheint es, als stünden sie im Widerspruch zueinander. Ich möchte Jakobus jedoch nicht als eine Art Paulus-Version darstellen, als wäre dies Jakobus' Version von Paulus.

Ich denke, eines der Vermächtnisse Martin Luthers und der Reformation ist, dass wir gelernt haben, das gesamte Neue Testament durch die Brille der Paulusbriefe zu lesen, insbesondere des Galater- und Römerbriefs. Jakobus und einige der anderen kürzeren Bücher, weil sie am Ende des Neuen Testaments stehen, werden oft vernachlässigt. Häufig führen wir dazu, dass sie wie die Version von Paulus aus dem Jakobusbrief, dem Johannesbrief, dem Judasbrief oder dem Petrusbrief klingen.

Ich möchte das nicht. Ich möchte Jakobus einfach Jakobus sein lassen. Im größeren kanonischen Kontext des Neuen Testaments ist es aber meiner Meinung nach so. Letztendlich muss man sich fragen, wie die beiden Bücher innerhalb des Gesamtkanons zueinander stehen.

Zunächst einmal möchte ich Ihnen nahelegen, dass die Betrachtung der paulinischen Literatur, insbesondere seiner Lehre über Ethik und Gehorsam, deutlich macht, dass selbst Paulus Werke als unvermeidliche Folge des Glaubens ansah (Epheser 2,8–10). Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass Paulus und Jakobus dies nicht ganz gleich sehen oder es nicht exakt gleich formulieren und diskutieren. Dies mag teilweise mit den unterschiedlichen Situationen zusammenhängen, die sie behandeln. Ich denke aber, dass wir vor allem verstehen müssen, dass sie, auch wenn sie unterschiedliche Schwerpunkte setzen und Formulierungen verwenden – ohne Jakobus wie Paulus oder Paulus wie Jakobus klingen zu lassen (was uns weniger zufällt) –, letztendlich nicht im Widerspruch zueinander stehen. Denn auch Paulus versteht Gehorsam als unvermeidliche Folge der Zugehörigkeit zum Neuen Bund und der Erfahrung des verwandelnden Lebens der neuen Schöpfung.

Gehorsam ist also eine logische Folge davon. Jakobus macht deutlich, dass Gehorsam unbedingt notwendig ist, denn ohne ihn ist der Glaube tot und kann nicht retten. Er spricht sogar von Glauben, der mit Werken zusammenwirkt oder durch seine Werke vollendet wird.

Meiner Ansicht nach liegt der Schlüssel darin, die unterschiedlichen Situationen zu betrachten, die Jakobus und Paulus ansprechen. Es gibt zwar andere Möglichkeiten, ihre Funktion und Rolle innerhalb des neutestamentlichen Kanons zu beschreiben, aber ich denke, der Ausgangspunkt ist die Betrachtung der verschiedenen seelsorgerischen Situationen, die Jakobus und Paulus behandeln. Paulus thematisiert in Galater und Römer eine Situation, in der heidnische Christen von Judaisierern

gezwungen werden, sich dem Gesetz des Mose zu unterwerfen – als Voraussetzung und Beweis dafür, dass sie das wahre Volk Gottes sind.

Sie werden aufgefordert, sich als Gottes wahres Volk zu identifizieren, indem sie das Gesetz des Mose – die Beschneidung der Männer, die Sabbatgebote und die Speisegesetze – als Zeichen ihrer Zugehörigkeit annehmen. Paulus sagt dazu: Nein, ihr seid gerechtfertigt, ihr seid vor Gott für gerecht erklärt und habt allein aufgrund des Glaubens an Jesus Christus ein Anrecht auf Gott, nicht weil ihr die Werke des Gesetzes auf euch nehmt. Im Jakobusbrief hingegen ist die Situation genau umgekehrt.

Beachten wir, was Jakobus in den Versen 15 und 16 sagt. Angenommen, ein Bruder oder eine Schwester hat keine Kleidung und kein Essen für den täglichen Bedarf. Wenn nun jemand von euch zu ihnen sagt: „Geht in Frieden, haltet euch warm und esst euch satt!“, aber nichts für ihre körperlichen Bedürfnisse tut, was nützt das? Mit anderen Worten: Jakobus spricht eine Situation an, in der Menschen behaupten, Glauben zu haben, aber wenn sie jemanden in großer Not sehen, weigern sie sich, etwas dagegen zu unternehmen.

Später beschreibt er zu Beginn von Kapitel 2 diejenigen, die Reichtümer horten, die Armen unterdrücken und sie wie Bürger zweiter Klasse behandeln. Diese Unterdrücker der Ausgegrenzten und Armen behaupten dennoch, an Jesus Christus zu glauben. Jakobus fährt fort: „Zeigt mir euren Glauben ohne Taten! Ich werde meinen Glauben durch meine Taten beweisen.“ Vers 19: „Ihr glaubt, dass es nur einen guten Gott gibt; auch die Dämonen glauben das, und sie zittern.“

Jakobus spricht also einen Glauben an, der lediglich die Einzigkeit Gottes anerkennt, einen Glauben an Gott, der aber kein verändertes Leben zur Folge hat. Einen zwar verkündeten Glauben, der jedoch nicht von guten Werken, insbesondere von Nächstenliebe gegenüber den Armen, begleitet wird. Er prangert eine Situation an, in der Menschen behaupten, gläubig zu sein, aber wenn sie jemanden in Not sehen, einfach wegschauen und sich weigern, etwas zu unternehmen.

In diesem Zusammenhang fragt Jakobus, wie Glaube retten kann. Vers 26 sagt: „Wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.“ Demnach wird ein Mensch durch seine Taten gerechtfertigt, nicht allein durch den Glauben. Nicht durch einen Glauben, der lediglich verbal der Einzigkeit Gottes zustimmt, sondern durch einen Glauben, der einen tatsächlich bewegt und motiviert, sich den Armen und Ausgegrenzten zuzuwenden und ihre Bedürfnisse zu stillen.

Mir scheint also, dass das Verständnis des Unterschieds zwischen Jakobus und Paulus auch darin besteht, die verschiedenen Situationen zu verstehen, mit denen sie sich seelsorgerisch auseinandersetzen. Letztendlich sollten wir aus der bisherigen Diskussion über Jakobus und Paulus im Neuen Testament schließen, dass dort kein

Konflikt zwischen Glaube und Werken besteht. Vielmehr zeigt sich, dass wahrer, rettender Glaube, der uns in einer neuen Schöpfung mit Christus vereint und unter den neuen Bund stellt, der Gottes Gesetz in unsere Herzen und den Heiligen Geist verheißt, unweigerlich gute Werke hervorbringt. Glaube, der keine guten Werke hervorbringt oder von ihnen nicht begleitet wird, ist per Definition kein wahrer, rettender Glaube.

Die Frage ist also nicht, ob wir durch Glauben oder Werke gerettet werden. Die Frage ist vielmehr: Was ist das Wesen des wahren, rettenden Glaubens? Und ich würde sowohl für Paulus als auch für Jakobus argumentieren, vielleicht sogar noch mehr für Jakobus, dass der Glaube ein verwandeltes Leben im Sinne des neuen Bundes und der neuen Schöpfung hervorbringt. Letztlich widersprechen sich Paulus und Jakobus nicht; ihre Schwerpunkte, Formulierungen und Vorgehensweisen unterscheiden sich jedoch. Im Neuen Testament sollten wir sie letztlich nicht als im Widerspruch stehend betrachten, sondern als übereinstimmend darin, dass der wahre, rettende Glaube, der uns mit Christus verbindet, unweigerlich von guten Werken des Gehorsams geprägt und begleitet wird.

Wie Thomas Schreiner in seiner neutestamentlichen Theologie ausführt, ist der Glaube an Gott dynamisch und bringt Frucht hervor. Bleibt diese Frucht aus, stellt dies die Echtheit des Glaubens in Frage. Im ersten Johannesbrief, um zu einem weiteren sogenannten allgemeinen Brief zu gelangen, wird die Bedeutung des Gehorsams ausführlich erläutert.

In Kapitel 2, Verse 3 bis 6, erfahren wir, dass wir Gott kennen, wenn wir seine Gebote halten. Das Halten seiner Gebote ist also ein Beweis dafür, dass wir Gott kennen und eine rettende Erkenntnis Gottes selbst erlangt haben. Wer sagt: „Ich kenne ihn“, aber seine Gebote nicht befolgt, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Wer aber seinem Wort gehorcht, in dem ist die Liebe zu Gott wahrhaft vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer behauptet, in ihm zu bleiben, muss so leben, wie Jesus gelebt hat.

Später, in Vers 29 desselben Kapitels, heißt es: „Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, wisst ihr auch, dass jeder, der recht tut, von ihm geboren ist.“ Kapitel 3, Vers 6: „Wer in Christus bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, hat ihn weder gesehen noch erkannt.“

Vers 9, Kapitel 3: Wer aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen, denn Gottes Same bleibt in ihm. Er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. Johannes spricht letztendlich nicht davon, dass wir in diesem Leben Vollkommenheit erlangen können, denn das verneint er zuvor.

Er tadelt die falschen Lehrer, an die er sich wendet, weil sie behaupten, sündenlos zu sein. Johannes sagt ebenso, dass man Gott als Lügner darstellt, wenn man

behauptet, sündenlos zu sein. Stattdessen haben wir durch Jesus Christus die Möglichkeit, die Sünde zu ertragen.

Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist Gott durch Christus treu und gerecht, uns die Sünden zu vergeben. Doch letztlich zeigt sich unsere Gottesliebe als Kinder Gottes im Gehorsam gegenüber seinen Geboten. Wenn wir von Gott wiedergeboren sind, geht es hier, so denke ich, um Verwandlung.

Von Gott geboren zu sein bedeutet eine Verwandlung, die unweigerlich Gehorsam gegenüber Gott zur Folge hat. Laut Johannes stellt ein fehlender Gehorsam die Realität dieser Verwandlung infrage. Daher erfordert der Glaube an Gott, die Annahme der Kindheit Gottes und die Zugehörigkeit zu Gott per Definition ein verändertes Leben.

Wir dürfen das Thema Buße und Vergebung der Sünden nicht aus den Augen verlieren und uns stattdessen ganz auf Gottes Gnade und seine Vergebung verlassen. Doch dies als Ausrede zu benutzen, um nicht das Leben zu führen, das Gott sich wünscht, widerspricht meiner Meinung nach dem, was wir im Jakobusbrief, im ersten Johannesbrief und auch bei Paulus lesen. Um das Ganze abzurunden, empfiehlt sich zum Schluss noch die Offenbarung.

Wir sehen beispielsweise in den Botschaften der sieben Gemeinden den Aufruf zum Überwinden im Kontext der Offenbarung. Dieser Aufruf zum Überwinden führt letztlich dazu, dass man sich weigert, Kompromisse mit dem Götzendienst des Römischen Reiches einzugehen. Beachten wir einige weitere interessante Textstellen. In Kapitel 12, Vers 17, werden die Nachkommen der Frau beschrieben, die meiner Ansicht nach ein Symbol für die Gemeinde, Gottes Volk, sind – Juden und Heiden gehören zu Gottes Volk. In Vers 17 heißt es: „Da wurde der Drache wütend auf die Frau und zog hin, um Krieg zu führen gegen die übrigen ihrer Nachkommen, die Gottes Gebote halten und an ihrem Zeugnis von Jesus festhalten.“

In der Offenbarung werden Gottes Kinder also als diejenigen identifiziert, die überwinden. Sie weigern sich, Kompromisse mit der heidnischen römischen Herrschaft und mit der Welt einzugehen. Stattdessen halten sie Gottes Gebote.

So finden wir am Ende der Offenbarung, in Kapitel 19, Vers 8, dass das Volk Gottes ganz am Ende als Braut beschrieben wird. In Vers 7 heißt es, die Hochzeit des Lammes sei gekommen. Seine Braut, das heißt sein Volk, habe sich bereit gemacht.

Feines, helles und reines Leinen wurde ihr zum Tragen gegeben. Der Autor deutet das feine Leinen als Symbol für die gerechten Taten des heiligen Volkes Gottes. So endet die Offenbarung auch mit Gottes Volk, das sich durch diejenigen auszeichnet, die auf Christus vertrauen, aber auch durch diejenigen, deren Leben sich nicht mit

der Welt arrangiert, die Gottes Gebote befolgen und die in den gerechten Taten des Volkes Gottes ruhen.

Das Neue Testament kennt letztlich keinen Christen, der nicht in gewissem Maße ein verändertes Leben führt. Es erwartet nicht, dass jeder diese Veränderung im gleichen Maße erlebt oder dass es Höhen und Tiefen gibt. Doch unweigerlich wird das Leben unter dem Neuen Bund und unter der verwandelten Kraft des Reiches Gottes und der neuen Schöpfung, die Zugehörigkeit zu Jesus Christus, die Teilhabe an seinem Tod für die Sünde im alten Zeitalter und die Teilhabe am auferstandenen Leben der neuen Schöpfung, die Früchte dieser Wirklichkeit hervorbringen. Glaube und Werke stehen also nicht im Widerspruch zueinander, sondern ein wahrer, rettender Glaube an Jesus Christus führt unweigerlich zu den Werken des Reiches Gottes und einem Leben im Gehorsam gegenüber Gottes Geboten.

Ich möchte nun einen Teilaspekt davon ansprechen und kurz in eine komplexe Diskussion einsteigen. Ich kann weder alle Probleme lösen noch alle ansprechen, noch all Ihre Fragen beantworten oder mich an der gesamten Debatte beteiligen. Ich möchte lediglich die Grundzüge der Frage skizzieren, wie das alttestamentliche Gesetz, das mosaische Gesetz, in dieses Gesamtbild passt. Wenn wir an christlichen Gehorsam im Sinne des Neuen Testaments denken, an den Gehorsam des Volkes Gottes in Christus, welche Rolle spielt dann das mosaische Gesetz? Denn im Alten Testament spielt das Gesetz des Mose eine zentrale Rolle bei der Unterweisung des Volkes Gottes hinsichtlich seines Willens für sein Volk. Ausgehend von Exodus Kapitel 2 – ich würde sogar sagen, man könnte, wenn man an Gehorsam denkt, bis zum Garten Eden zurückgehen, wo Gott Adam und Eva aufforderte, seinen Geboten zu gehorchen – finden wir nun, ab Exodus 20, genauer gesagt, Gott, der mit seinem Volk einen Bund eingeht und es durch Mose unterweist, indem er ihm das Gesetz gibt.

Die Frage ist also: Welche Rolle spielt das Gesetz des Alten Testaments im Neuen Testament und im christlichen Leben und Gehorsam? Wie bereits erwähnt, ist dies ein äußerst komplexes Thema, und ich bin nicht in der Lage, alle Schwierigkeiten und Details zu erfassen. Es ist schlichtweg zu komplex, um es in der gegebenen Zeit umfassend und zufriedenstellend zu behandeln. Dennoch wollen wir einige Grundzüge skizzieren. Ausgehend vom Neuen Bund lesen wir in Jeremia 31 und Hesekiel 36, dass Gott sein Gesetz in die Herzen seines Volkes schreiben wird. Dies deutet auf eine fortwährende Bedeutung des Gesetzes Mose hin.

Selbst in den Evangelien scheint man mitunter das Gesetz des Alten Testaments zu bestätigen. Matthäus und Lukas gelten mitunter als konservativer in ihrer Auslegung des mosaischen Gesetzes. Ich möchte zunächst die Frage beantworten: Welche Rolle spielt das mosaische Gesetz im Leben des Volkes Gottes? Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass wir vom Gesetz des Mose sprechen, nicht vom Gesetz im Allgemeinen.

Die Autoren des Neuen Testaments gebieten Gottes Volk ganz selbstverständlich bestimmte Dinge. Es geht also nicht darum, ob Christen irgendeinem Gesetz oder irgendwelchen Anweisungen unterliegen, sondern darum, ob und welche Rolle das Gesetz des Mose aus dem Alten Bund im Leben von Gottes Volk spielt. Ausgangspunkt ist meiner Meinung nach Matthäus 5,17–20.

Es gäbe in den Evangelien zahlreiche Textstellen, die wir untersuchen könnten, doch leider reicht die Zeit nicht aus, sie alle zu betrachten. Ich möchte mich jedoch mit einer der wichtigsten Aussagen Jesu selbst zum Gesetz des Mose befassen. Jesus sagt – im Kontext des anbrechenden Reiches Gottes und seiner verwandelnden Kraft – in Matthäus 5,17 bis 20: „Denkt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen.“

Ich bin nicht gekommen, um sie aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht der kleinste Buchstabe noch das geringste Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Und dabei belasse ich es.

Ich möchte mich auf die Formulierung konzentrieren, mit der Jesus das Gesetz erfüllt. Wenn wir an das Wort „erfüllen“ denken, wird es oft so interpretiert, dass Jesus das Gesetz erfüllt, indem er es vollkommen hält, es aufrechterhält und bestätigt. Dem stimme ich auch zu. Doch im Lichte von Kapitel 2, wo wir sehen, wie Jesus das Gesetz erfüllt, und auch in Kapitel 3, sehen wir, wie sich Jesu Leben – von seiner frühen Kindheit bis zum Beginn seines Wirkens – immer wieder wiederholt, dass sein Leben eine Erfüllung alttestamentlicher Texte ist.

So geschah Jesu Wirken in Kapitel 2 seiner frühen Kindheit, alles, was er tat, um das zu erfüllen, was der Prophet Jesaja prophezeit hatte. Kapitel 4, Vers 14, der Beginn von Jesu Wirken in Galiläa, erfüllte ebenfalls die Prophezeiungen des Propheten Jesaja. Dieses Thema der Erfüllung zieht sich wie ein roter Faden durch Jesu Leben und Wirken und erfüllt alttestamentliche Texte.

Sie weisen auf ihn. Sie prophezeien von ihm. Sie erwarten ihn.

Und er ist ihr Ziel. Er ist das, worauf sie hingewiesen haben, sodass er in diesem Sinne ihre Erwartungen erfüllt. Und ich denke, wir sollten Jesu Aussage in Matthäus 5 genauso verstehen.

Jesus erfüllt das Gesetz, nicht indem er es hält, verteidigt, bestätigt oder durchsetzt, sondern vor allem, weil er selbst das ist, worauf das Gesetz hingewiesen hat. Er erfüllt es. Jesus erfüllt das Gesetz in seiner Lehre, insbesondere in der Bergpredigt; ich beziehe mich dabei auf den Rest der Bergpredigt. Jesu Lehre ist die Erfüllung des Gesetzes, weil sie das Ziel ist.

Jesu eigenes Leben, Wirken und Lehren entsprechen den Zielen des Gesetzes und der Propheten, dem, worauf sie hingewiesen haben, sodass er sie erfüllt. Und so kann Jesus weiter sagen, dass das Gesetz nicht vergehen wird. Es wird nicht zerstört werden.

Nicht ein Jota, nicht ein Federstrich wird vergehen, bis alles vollbracht ist. So wird auch das Gesetz nicht vergehen, sondern seine Gültigkeit und seinen bleibenden Wert erst durch seine Erfüllung in Jesus Christus erlangen. Es gibt also Kontinuität und Diskontinuität zugleich.

Ja, das Gesetz bleibt bestehen. Ja, das Gesetz wird bestätigt. Ja, das Gesetz erweist sich als gültig, aber nur im Lichte seiner Erfüllung im Wirken und in der Lehre Jesu Christi.

Das Reich Gottes bewirkt eine Transformation, sodass das Gesetz letztlich im Zusammenhang mit Jesus Christus verstanden werden muss, der nun das Reich Gottes bringt. Und der Rest von Matthäus 5 bis 7 und weitere Stellen zeigen meiner Meinung nach, wie Jesu Lehre die Erfüllung des Gesetzes ist. Darauf wies sie hin.

Und wenn man den Rest von Matthäus 5 liest, wo Jesus sagt: „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde“, und er zitiert eine Stelle aus dem Alten Testament, und dann sagt: „Ich aber sage euch“, dann findet man darin konkrete Beispiele dafür, wie Jesus das Gesetz erfüllt. Manchmal wird das Gesetz verschärft, sodass es nicht mehr um den physischen Akt des Mordens geht, sondern um Hass. Manchmal wird es außer Kraft gesetzt, sodass wir überhaupt keinen Eid mehr schwören müssen.

Oder, allgemeiner gefasst, Jesu eigener Tod erfüllt die Opfer. Jesus deutet aber eindeutig an, dass das Gesetz nun im Zusammenhang mit Jesus Christus interpretiert und verstanden werden muss, wie es auf ihn hinweist und wie er es vollendet. Interessanterweise endet das Matthäusevangelium in Kapitel 28 damit, dass Jesus seinen Jüngern sagt: „Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt, die Tora, das Gesetz des Mose, zu halten.“

Nein, ich glaube, es lehrt sie, alles zu befolgen, was ich ihnen im Matthäusevangelium geboten habe, einschließlich der Bergpredigt. Aber noch einmal: Was Jesus ihnen geboten hat, ist nichts Geringeres als die Erfüllung des alttestamentlichen Gesetzes, des Gesetzes des Mose. Wir könnten nun weitere Texte in den Evangelien und im Neuen Testament betrachten, aber ich möchte nun zu den Briefen des Paulus übergehen.

Wir müssen uns jedoch vor Augen halten, dass Jesus ihm bereits gesagt hat, dass er mit dem Kommen Christi, dem Höhepunkt der Heilsgeschichte, das gesamte Alte Testament, einschließlich des Gesetzes, erfüllt. Er kommt also nicht, um es

aufzuheben oder beiseite zu legen, sondern um es zu vollenden. Daher muss das Gesetz im Lichte seiner Erfüllung in Christus verstanden werden. Nun zu den paulinischen Briefen: Wohl in keiner anderen Schriftgruppe des Neuen Testaments wird die Frage nach dem Verhältnis des Gesetzes zu Christen, zum Volk Gottes, so ausführlich behandelt wie in den Paulusbriefen. Dies liegt wahrscheinlich an den Situationen, die Paulus anspricht.

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass Paulus meiner Meinung nach deutlich macht, dass die Ära des Alten Bundes und des dazugehörigen mosaischen Gesetzes mit dem Kommen Christi ihr Ende gefunden hat. Das deutlichste Argument dafür findet sich in Galater 3 und 4. Wie Sie sich vielleicht erinnern, versucht Paulus im Galaterbrief die heidnischen Christen in den galatischen Gemeinden davon zu überzeugen, den Judaisierern nicht nachzugeben und sich dem mosaischen Gesetz nicht zu unterwerfen. Ein zentraler Punkt seiner Argumentation sind daher die Kapitel 3 und 4, in denen Paulus darlegt, dass das Gesetz nur eine vorübergehende Bedeutung hatte, bis die Verheißung in Jesus Christus, also bis zu Christi Kommen, eintraf.

Dies gilt insbesondere für Galater 3, Verse 15 ff., wo Paulus verschiedene Argumente vorbringt. Zunächst stellt er fest, dass ein Gesetz und Bund, der 430 Jahre nach dem abrahamitischen Bund geschlossen wurde, diesen nicht aufgehoben hat. In den Versen 23–25 verwendet er dann eine Reihe von Metaphern, die die zeitlich begrenzte Funktion des Gesetzes weiter unterstreichen.

Paulus zeigt also, dass die Abraham gegebenen Verheißungen letztlich nicht im mosaischen Bund – wie die Judaisierer vermutlich argumentierten – ihre Erfüllung finden, sondern in der Person Jesu Christi. Der mosaische Bund hebt den mit Abraham geschlossenen Bund weder auf noch ersetzt er ihn. Vielmehr findet der mit Abraham geschlossene Bund seine Erfüllung in Jesus Christus.

Und das Gesetz kam 430 Jahre später, sagt Paulus. Mit anderen Worten: Er argumentiert historisch anhand des Alten Testaments, dass das mosaische Gesetz eine vorübergehende Rolle zwischen den Abraham gegebenen Verheißungen und ihrer endgültigen Erfüllung in Jesus Christus spielte. In den Versen 23–25 verwendet Paulus eine Reihe von Metaphern, um dies zu veranschaulichen.

Vor dem Kommen des Glaubens standen wir unter dem Gesetz in Gewahrsam. Das Gesetz wird daher als Wächter gesehen. Wir waren eingesperrt, bis der kommende Glaube offenbart werden würde.

Glaube bezeichnet das neue Zeitalter der Erlösung und des Glaubens an Jesus Christus. Das Gesetz war also unser Erzieher bis zum Kommen Christi, damit wir durch den Glauben gerechtfertigt würden. Nun, da dieser Glaube gekommen ist, stehen wir nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes.

So seid ihr durch den Glauben in Christus Jesus nun Kinder Gottes. Paulus argumentiert also, dass das Gesetz nur vorübergehend die Rolle eines Wächters, Erziehers, Aufpassers oder Kinderbetreuers spielte. Jemand, der das Kind im Zaum hielt, bis es alt genug war, um als Erbe eigene Entscheidungen zu treffen.

Das mosaische Gesetz war also insofern ähnlich, als es Gottes Volk bewahrte und beschützte, bis die Verheißung eintraf – bis zur Verheißung des Glaubens und dem Kommen Jesu Christi. Und nun, da Christus gekommen ist, sagt Paulus, dass ihr nicht mehr unter dem Gesetz steht.

Es hat seinen Zweck und seine Rolle erfüllt. Das Gesetz spielte also bis zum Kommen Jesu Christi eine vorübergehende Rolle. Das heißt, das mosaische Gesetz gehört der alten Zeit an, von der Paulus überzeugt ist, dass sie vergangen ist und aus der wir erlöst wurden.

In Galater 1,4 bereitet Paulus die Leser auf den Rest seines Briefes vor. Er sagt, Jesus Christus habe sich für unsere Sünden hingegeben, um uns gemäß dem Willen Gottes, unseres Vaters, aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter zu erretten. Wenn also das mosaische Gesetz primär der damaligen Zeit angehörte und nun das neue Zeitalter der Erlösung in Christus angebrochen ist, dann argumentiert Paulus in den Kapiteln 3 und 4, dass das mosaische Gesetz jener alten Ära angehörte, die nun mit Christus ihre Erfüllung gefunden hat und daher für Gottes Volk keine bindende Autorität mehr besitzt.

so Paulus am Ende von Kapitel 3 und zu Beginn von Kapitel 4 im Galaterbrief, sind wir nun erwachsene Kinder. Ich glaube nicht, dass er damit sagen will, die Zeit des Gesetzes sei eine Zeit der Unreife gewesen und die Israeliten oder alle, die sich dem Gesetz unterwarfen, seien unreif gewesen. Er verwendet lediglich die Begriffe Erbschaft, Sohnschaft und Adoption, um zu verdeutlichen, dass das Gesetz nur eine vorübergehende Funktion hatte.

Mit dem Kommen Christi sind wir nun erwachsene Kinder, die nicht mehr der Aufsicht oder dem Schutz des mosaischen Gesetzes bedürfen. Paulus argumentiert zudem, dass Christen den neuen Bund, den Heiligen Geist, bereits erfahren haben – als Zeichen dafür, dass sie Gottes wahres Volk sind, ohne das Gesetz zu halten. Wenn er zu Beginn von Kapitel 3 sagt: „Nur eines möchte ich von euch wissen: Habt ihr den Geist empfangen?“, geht er davon aus, dass sie ihn empfangen haben.

Paulus fragt sie nicht, ob sie den Heiligen Geist haben oder nicht. Er geht davon aus, dass sie ihn haben, den neuen Bund, den der Heilige Geist im Alten Testament verheißen hat. Doch nun fragt er sie: Habt ihr den Geist durch Werke des Gesetzes empfangen oder durch den Glauben an das Evangelium und das, was ihr gehört habt? Seid ihr so töricht, nachdem ihr durch den Geist begonnen habt? Wollt ihr nun versuchen, ihn durch das Fleisch zu vollenden? Deshalb frage ich noch einmal: Hat

Gott euch seinen Geist gegeben und Wunder unter euch gewirkt durch Werke des Gesetzes oder durch den Glauben an das, was ihr gehört habt? Paulus' zentrale Aussage ist also, dass das Gesetz nur eine vorübergehende Rolle spielte bis zur Erfüllung der Verheißungen des neuen Bundes, bis zum Kommen Christi.

Mit dem Kommen Christi ist die alte Zeit, der der mosaische Bund und das Gesetz angehörten, nun vorbei. Das Gesetz hatte also nur eine vorübergehende Bedeutung, und Paulus sagt außerdem, dass es für den Empfang des Heiligen Geistes durch die Galater keine Rolle spielte. Warum also wollen sie dazu zurückkehren? Paulus schlussfolgert schließlich in Texten wie Kapitel 3, Vers 23, dass wir vor dem Kommen dieses Glaubens unter dem Gesetz gefangen gehalten wurden, eingeschlossen, bis der kommende Glaube offenbart werden würde.

Und dann, in Kapitel 4, Vers 21, fragt er: „Sagt mir, wer unter dem Gesetz sein will.“ Dieses Bild vom Untersein unter dem Gesetz bedeutet meiner Ansicht nach, unter seiner Autorität zu stehen, unter dem Gesetz als einer verbindlichen Autorität, die im Rahmen des mosaischen Bundes für uns gilt. Ähnliches finden wir in Römer 6, Vers 14, einem Text, den wir bereits im Zusammenhang mit Paulus' Ethiklehre und Gehorsam betrachtet haben.

Doch in Kapitel 6, Vers 14, sagt Paulus: „Denn die Sünde wird nicht länger über euch herrschen, weil ihr nicht mehr unter dem Gesetz, dem Gesetz des Mose, steht, sondern unter der Gnade.“ Christen stehen also nicht mehr unter dem Gesetz. Das mosaische Gesetz war Teil des mosaischen Bundes, einer zeitlich begrenzten Heilsordnung, die in der Person Jesu Christi ihren Höhepunkt erreicht hat.

also nicht mehr in einer Zeit, in der das mosaische Gesetz bindende Autorität und Kraft besitzt. Römer 6,14 sagt daher, dass wir nicht mehr unter dem Gesetz stehen, sondern unter der Gnade. Paulus spricht in diesem Text nicht von zwei verschiedenen Lebensweisen, also nicht davon, ob wir uns auf Werke verlassen oder auf Gottes Gnade ohne Werke vertrauen sollen.

Ich glaube, Paulus spricht hier von zwei verschiedenen Zeitaltern. Dem alten Zeitalter, dem alten Bund unter Mose, und dem neuen Bund, der Erlösung durch Jesus Christus. Das neue Zeitalter der Erlösung hat sich in Christus erfüllt.

Der mosaische Bund hat sich also in Jesus Christus und dem von ihm gestifteten neuen Bund erfüllt. Paulus argumentiert daher im Kolosserbrief, dass das mosaische Gesetz für Gläubige keine bindende Kraft mehr darstellt. Es spielte eine vorübergehende Rolle im Erlösungswerk Gottes, bis die Verheißungen erfüllt waren und die Erlösung in Jesus Christus ihre volle Wirkung entfaltet hatte. Nun, da Christus gekommen ist, den verheißenen neuen Bund gestiftet und seinen Geist ausgegossen hat, ist das mosaische Gesetz für Gottes Volk nicht mehr bindend.

Sie leben nicht mehr unter seinem Gesetz. Wichtig ist zu verstehen, dass es nicht darum geht, dass Christen nicht mehr an Gesetze gebunden sind oder dass das Gesetz des Mose keine Rolle mehr spielt. Paulus deutet jedoch an, dass Christen nicht mehr dem Gesetz des Mose als Teil des Alten Bundes unterliegen, welches eine bindende Autorität und Kraft für ihr Leben darstellt.

Paulus äußert sich, glaube ich, ähnlich in Kolosser Kapitel 2. Dort wendet er sich an eine Gruppe, die manche als Kolossäer-Häresie, Kolossäer- Irrtümer oder falsche Lehrer bezeichnen – wie auch immer man sie nennen mag. Meiner Meinung nach bezieht sich Paulus in Kolosser Kapitel 2 mit den falschen Lehrern oder der abweichenden Lehre wahrscheinlich erneut auf das Judentum. Anders als im Galaterbrief gehe ich davon aus, dass es sich hier nicht um einen christlichen Juden handelt, sondern wahrscheinlich um eine nichtchristliche Strömung innerhalb des Judentums, vielleicht ähnlich dem apokalyptischen oder dem Qumran-Judentum.

Der springende Punkt ist jedoch, dass sie auch die Identitätsmerkmale dessen hervorheben, was es bedeutet, wirklich Gottes Volk zu sein, und die Notwendigkeit betonen, sich dem Gesetz des Alten Testaments zu unterwerfen, wodurch jeder, der sich dem nicht anpasst, disqualifiziert wird. Beachten wir aber Paulus' Worte, mit denen er dies in Kolosser 2 widerlegt. In einem Abschnitt, in dem Paulus sich direkt mit dieser Lehre auseinandersetzt, sagt er in Vers 16: „Lasst euch also von niemandem verurteilen wegen eures Essens und Trinkens.“ Dies bezieht sich wahrscheinlich auf Speisegesetze im Alten Testament und in anderer jüdischer Literatur oder auf religiöse Feste wie Neumond oder Sabbat. Dieser Bezug zum Sabbat beweist eindeutig, dass es sich hier um eine Form des Judentums handelt.

Tatsächlich kommen die Begriffe Fest, Neumond und Sabbat mehrfach im Alten Testament, im Qumran-Text und auch in anderen jüdischen Schriften vor. Doch was Paulus anschließend sagt, ist aufschlussreich. Diese Dinge, also die religiösen Feste, die Neumonde, der Sabbat, die Speisegesetze, das Essen und Trinken, sind ein Schatten dessen, was kommen sollte.

Die wahre Wirklichkeit findet sich jedoch nun in Jesus Christus. Daher spiegelt diese Aussage, so denke ich, in gewisser Weise etwas Ähnliches wider wie das, was Paulus im Galaterbrief, Kapitel 3 und 4, sagte. Die Gebote des Gesetzes dienten als Schatten, der auf eine größere Wirklichkeit hinwies: Christus. Dieser Schatten hat sich nun in der Person Jesu Christi erfüllt.

Es ähnelt fast der Sprache des Hebräerbriefschreibers. Doch auch hier scheint Paulus davon auszugehen, dass diese Dinge für Christen nicht mehr bindend sind. Sie sollten sich nicht länger ausgeschlossen fühlen, zum wahren Volk Gottes zu gehören, nur weil sie diese Gesetze in Bezug auf Speisevorschriften, religiöse Feste, Neumonde und Feiertage sowie den Sabbat nicht einhalten, denn diese Dinge waren lediglich vorübergehende Schatten, die auf eine größere Wirklichkeit hinwiesen.

Da die Realität nun eingetreten ist, brauchen sie diese Dinge nicht mehr als verbindlich für Gottes Volk anzusehen. Paulus ist jedoch überzeugt, dass das Gesetz Gehorsam erfordert. Es basiert auf dem Prinzip, das Gesetz zu befolgen, es tatsächlich zu erfüllen.

Paulus' Argument scheint zu sein, dass niemand es vollkommen halten kann. Wer zum Gesetz zurückkehren will, muss es befolgen. Das Gesetz erfordert Gehorsam.

Das Problem ist, dass jeder, der sich dem Gesetz unterwirft, aufgrund seines Ungehorsams unter einem Fluch steht. Galater 3,10: Denn alle, die sich auf die Werke des Gesetzes verlassen, stehen unter einem Fluch.

Wie geschrieben steht, ist verflucht jeder, der nicht alles befolgt, was im Buch des Gesetzes steht. Offensichtlich wird niemand, der sich auf das Gesetz verlässt, vor Gott gerechtfertigt, denn der Gerechte lebt aus Glauben. Ich denke, Paulus deutet an und geht davon aus, dass jeder, der sich zur Rechtfertigung auf das Gesetz berufen will, letztlich in einer Sackgasse landet.

Nicht nur, weil es sich in Christus erfüllt hat, sondern auch, weil die Heilsgeschichte, die Ära und die Zeit der bindenden Kraft des Gesetzes als Teil des mosaischen Bundes vorbei sind. Sondern auch, weil es Arbeit und Gehorsam erfordert. Und ich denke, seine Annahme ist, dass aufgrund der Sünde niemand den erforderlichen Gehorsam leistet.

Stattdessen geraten sie unter einen Fluch. Alle, die sich auf die Gesetze verlassen, stehen unter einem Fluch. Man nimmt an, der Grund dafür sei, dass sie diese missachten.

Wegen der Sünde können sie es nicht halten. Ähnliches finden wir in Römer 2,23–25. In seiner Anklage gegen die Menschheit in diesem Kapitel deutet Paulus an, dass auch die Juden trotz des Gesetzes schuldig sind, weil sie es nicht befolgen.

Ein weiterer Aspekt, auf den wir hier aus Zeitgründen nicht näher eingehen können, betrifft diejenigen, die sich selbst kategorisieren oder die Paulusbriefe aus der sogenannten neuen Perspektive betrachten. Paulus' Hauptkritik am Gesetz – ich glaube, „Angriff“ ist nicht der treffendste Begriff – bezieht sich nicht primär auf menschliche Versuche, sich auf das Gesetz zu verlassen und dabei zu scheitern, oder auf die Heilsgeschichte, sondern darauf, dass das Gesetz nur eine vorübergehende Rolle spielte und als Identitätsmerkmal diente. Paulus meint vor allem, dass das Gesetz die Heiden ausschließt, sodass Beschneidung, Sabbat und Speisegesetze Gottes Volk, die Juden, von den Heiden abgrenzen.

gegen den Ausschluss der Heiden, da die Juden die Verheißungen Gottes und Abrahams zu eng mit dem mosaischen Gesetz verknüpft hätten, welches die Heiden ausschließt. Wollen Heiden also am Heil teilhaben, müssten sie sich mit den Juden identifizieren und das mosaische Gesetz annehmen. Daran ist sicherlich etwas Wahres. Tatsächlich zeigt sich in Galater, dass ein Teil von Paulus' Problem darin besteht, dass das Gesetz Juden und Heiden trennte.

Die Juden schließen Nichtjuden durch das mosaische Gesetz aus. Doch das ist sicherlich nur ein Teil der Wahrheit. Wenn wir den Galater- und den Römerbrief lesen, stellen wir fest, dass Paulus das Gesetz auch deshalb kritisiert, weil das neue Zeitalter der Erlösung in Christus seine Erfüllung gefunden hat, aber auch, weil es niemand halten kann.

Galater 3,12. Das Problem der Sünde bedeutet, dass, wenn man sich auf das Gesetz berufen will, niemand es so halten kann, wie es für die Erlösung notwendig wäre. Insgesamt legt diese kurze Betrachtung dieses Themas und einiger dieser Texte nahe, dass Paulus und andere neutestamentliche Autoren, insbesondere aber Paulus, dem Gesetz eine vorübergehende Rolle im Heilsgeschehen Gottes zuschreiben. Demnach hat die bindende Autorität des Gesetzes, seine Funktion in der alten Zeit, in der Person Jesu Christi ihren Zweck und ihre Erfüllung erreicht, sodass das Gesetz keine bindende Autorität mehr für Gottes Volk besitzt.

Paulus kann also sagen, dass wir nicht mehr unter dem Gesetz stehen. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir von irgendeinem Gesetz oder Gehorsam befreit sind, sondern dass das mosaische Gesetz im Rahmen des Heilsversprechens des Alten Bundes keine bindende Autorität und Kraft mehr besitzt. Daraus ergibt sich die Frage, welche Rolle das Gesetz, also das mosaische Gesetz, im Leben des Volkes Gottes spielt. Sollten wir das Gesetz des Mose lesen und uns bemühen, es zu befolgen und ihm zu gehorchen? Dazu möchte ich einige Anmerkungen machen.

noch so viel dazu zu sagen, aber zunächst einmal müssen wir verstehen, dass das Gesetz für uns gilt und in gewisser Weise immer noch zu Gottes Volk spricht – allerdings nur im Lichte seiner Erfüllung in Jesus Christus. Kein Teil des Gesetzes ist also auf Gottes Volk anwendbar, außer durch die Brille seiner Erfüllung in Jesus Christus. Interessanterweise zeigt sich – insbesondere in den Briefen des Paulus, aber auch an anderen Stellen –, dass das Gesetz letztlich dadurch erfüllt wird, dass wir unter der Kraft des Heiligen Geistes des Neuen Bundes leben und dem Beispiel und der Lehre Jesu Christi selbst als unserer höchsten ethischen Norm folgen.

Tatsächlich sind wir, wie Paulus in Galater 6,2 sagt, nun dem Gesetz Christi verpflichtet bzw. stehen unter seinem Gesetz. Dies deckt sich mit dem, was Jesus, soweit ich weiß, bereits in Matthäus 5 sagte. Ja, das mosaische Gesetz gilt weiterhin für uns, aber nur im Lichte seiner Erfüllung in Jesus Christus. Es gilt für uns; es hat

bleibende Gültigkeit, wenn es im Lichte Jesu Christi gesehen und interpretiert wird und so seine Erfüllung findet.

Doch selbst dann bleibt Paulus überzeugt, dass die letztendliche Quelle unseres Gehorsams nicht in der Unterwerfung unter das mosaische Gesetz liegt, sondern darin, unter der Kraft des Heiligen Geistes zu leben, der in Erfüllung des Neuen Bundes über uns ausgegossen wurde, und Jesu Lehre und Vorbildern zu folgen. Interessanterweise zitiert Paulus jedoch zahlreiche Stellen aus dem Alten Testament, genauer gesagt aus dem mosaischen Gesetz, oder deutet sie zumindest an bzw. scheint sich darauf zu beziehen. Ein deutliches Beispiel für ein solches Zitat findet sich in Epheser 6,2: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht.“

Ehre deinen Vater und deine Mutter. Und dann fährt Paulus fort: Welches ist das erste Gebot mit einer Verheißung? Und dann, damit es dir gut gehe und du ein langes Leben auf Erden hast. Auch hier zitiert Paulus aus dem Gesetz des Alten Testaments, dem mosaischen Gesetz.

Ich möchte hier nicht näher auf die Interpretation eingehen, insbesondere nicht auf die Formulierung, damit sie für Sie und die Erde stimmig ist. Der Kernpunkt ist jedoch: Obwohl Paulus sagt, dass Sie nicht mehr unter dem Gesetz stehen, zitiert er dennoch einen Abschnitt des alttestamentlichen mosaischen Gesetzes, der offenbar weiterhin für Gottes Volk lehrreich und verbindlich ist. Andere Stellen, die zumindest auf alttestamentliche Texte im Gesetz des Mose anspielen, diese voraussetzen oder sich darauf beziehen, wären beispielsweise Römer 13 und 8–10.

Kapitel 13: Niemand soll mehr unter euch stehen, außer der Schuld, einander zu lieben; denn wer seinen Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote – du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren – und alle anderen Gebote sind in diesem einen Gebot zusammengefasst: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Paulus scheint also anzunehmen, dass das mosaische Gesetz, das Gebot der Nächstenliebe, auch die anderen Gebote umfasst und zusammenfasst. Demnach sind sie weiterhin verpflichtet, nicht ehebrechen, nicht morden, nicht stehlen und nicht begehren zu dürfen. Sie werden diese Gebote erfüllen, wenn sie das Gebot der Nächstenliebe befolgen (1. Korinther 5,10-11). Man könnte auf weitere Stellen bei Paulus verweisen, an denen er Ehebruch und sexuelle Unmoral anspricht oder verbietet. So verbietet er beispielsweise in Epheser 4 das Stehlen, was möglicherweise auf das Gesetz des Alten Testaments zurückgeht oder sich darauf bezieht.

1. Korinther, Kapitel 1, Verse 10 und 11. Ich schreibe euch aber nun, dass ihr keinen Umgang haben sollt mit jemandem, der sich Bruder oder Schwester nennt, aber ein

Unzüchtiger oder Habgieriger oder Götzendiener oder Lästere oder Trunkenbold oder Räuber ist. Esst nicht einmal mit solchen Leuten.

Eine Monografie von Brian Rossner über die Verwendung des Alten Testaments im ersten Korintherbrief (Kapitel 5–7) zeigt, dass Paulus in diesem Abschnitt häufig auf die Lehren des alttestamentlichen Gesetzes zurückgreift, um seine ethischen Ermahnungen an die Leser zu untermauern. Interessanterweise scheint Paulus an vielen Stellen auf die moralischen Lehren verschiedener Gebote des Alten Testaments Bezug zu nehmen. Daher denke ich, dass das Gesetz – und damit meine ich das mosaische Gesetz – für Paulus und die Autoren des Neuen Testaments weiterhin als Richtschnur und Unterweisung für Gottes Volk dient. Es ist eine Richtschnur, die Gottes Volk über Gottes Wesen und seine Gebote belehrt.

Wir stellen also oft fest, dass einige der moralischen Lehren – ich möchte jetzt nicht auf die Dreiteilung zurückkommen; wir können das Gesetz zwar in Sittengesetz, Zeremonialgesetz und Zivilgesetz unterteilen – aber wir finden im gesamten Gesetz jene moralischen Lehren, die Paulus nun aufgreift und in das Gesetz Christi einbezieht (Galater 1,2). Um also Galater 1,2 noch einmal zu betrachten – Entschuldigung, ich meine Galater 6,1 und 2 –, sagt Paulus: „Brüder und Schwestern, wenn jemand in Sünde gerät, sollt ihr, die ihr im Geist lebt, ihn sanft wieder zurechtbringen. Aber seht auf euch selbst, dass ihr nicht auch in Versuchung geratet. Tragt einer des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Paulus sagt also offenbar, dass wir weiterhin für das Gesetz Christi verantwortlich sind. Ich verstehe das so, dass Paulus damit auf Jesu eigene Beispiele, seine Lehren und seine Unterweisung verweist, aber auch darauf, wie Jesus das Gesetz nun zu seiner Erfüllung bringt.

Das würde einige der moralischen Lehren und Gebote des alttestamentlichen Gesetzes umfassen, die nun in Jesus Christus aufgegriffen und integriert wurden. Für mich ist das etwas ganz anderes, als anzunehmen, dass das gesamte mosaische Gesetz in der Form des Alten Testaments für uns verbindlich ist. Stattdessen fragen wir uns nun: Wie hat Christus es erfüllt? Und was sagt uns das Gesetz? Wie dient es uns weiterhin als Wegweiser und Unterweisung in Bezug auf Gottes Wesen und seine Anforderungen an sein Volk? Ein Ansatzpunkt – und dies ist nicht der einzige, aber ich finde ihn hilfreich – ist, bei jedem Gesetz nach seiner wahren Intention zu fragen.

Wenn wir uns beispielsweise die Gesetze zur Nachlese im Alten Testament ansehen und überlegen, wie wir das mosaische Gesetz auf uns anwenden können, dann fragen wir uns: Was ist die wahre Absicht dieses Gesetzes? Ich denke da an die Gesetze zur Nachlese, die den Bauern vorschreiben, ihre Ernte nicht bis zum Feldrand abzuernten, sondern einen Teil stehen zu lassen. Welchen Zweck hatte das? Was war die Absicht dahinter? Da ich selbst kein Bauer bin und die meisten Feldfrüchte, die wir heute anbauen, ohnehin nicht essbar sind – zumindest nicht in ihrer jetzigen Form –, und die meisten christlichen Bauern, die ich kenne, alles ernten und keine

Maisreihen stehen lassen, verstoßen sie dann gegen das mosaische Gesetz? Fragt man jedoch nach der wahren Absicht, so stellt man fest, dass es darum ging, die Armen zu ernähren und für sie zu sorgen.

Wenn das also die wahre Absicht ist, dann kann ich fragen: Wie soll ich das dann umsetzen? Wie soll ich den Armen helfen? Wie soll ich ihnen beistehen?

Wahrscheinlich nicht einfach so; die Leute laufen ja nicht durch die Felder und essen von den Maisstängeln. Ich könnte also fragen: Inwiefern bin ich für die Hilfe der Armen verantwortlich? Wie kann ich ihnen praktisch Nahrung, Unterkunft und Kleidung bieten? Das scheint die wahre Absicht des Gesetzes zu sein. Daher ist es zumindest eine Möglichkeit, zu fragen, was die Absicht dieses Gesetzes ist und wie ich sie erfüllen kann, wie ich sie im Lichte dessen, wie sie sich in Jesus Christus erfüllt, umsetzen kann.

Letztlich finden wir in den Briefen des Paulus, dass der Gehorsam gegenüber Christus und seinen Geboten unsere moralische Richtschnur ist und wir ein Leben unter der Kraft des Heiligen Geistes führen. So heißt es in Galater 5, dass ein Leben unter dem Heiligen Geist die Erfüllung des Gesetzes ist. Auch in Römer 8,4 sagt Paulus: „Damit die gerechte Forderung des mosaischen Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben.“

Mit anderen Worten, wie Paulus sagt: Wenn wir unter der Führung des Geistes des Neuen Bundes und im Gehorsam gegenüber Jesus Christus leben, erfüllt dieses Leben unter dem Geist das Gesetz. Es ist das, was das Gesetz beabsichtigte und worauf es hinwies. Und wir erfüllen es nicht, indem wir uns wieder dem Gesetz und seiner Autorität unterwerfen, sondern indem wir im Heiligen Geist des Neuen Bundes leben.

Und indem wir unter der Führung des Heiligen Geistes leben, erfüllt sich das Gesetz in uns. Ich nehme daher an, dass Gebote und Weisungen im Neuen Testament weiterhin notwendig sind, um uns Orientierung zu geben und uns zu zeigen, wie ein solches Leben aussieht.

Dies ist Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 29. Sitzung: Christen und das Gesetz des Alten Testaments.